**1.+2. Könige Teil 2**

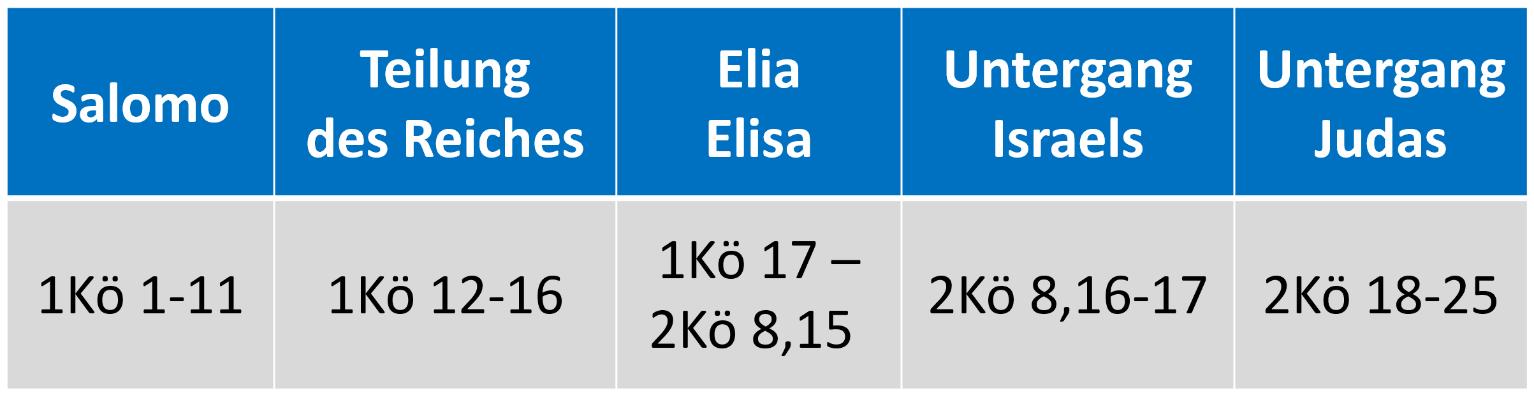
Wir kommen heute zur ersten Fortsetzung unserer Predigtserie über das Buch der Könige. Betrachten wir lediglich die Oberfläche des Buches, so sehen wir eigentlich nur ein Geschichtsbuch, das teilweise sogar äusserst merkwürdig erscheint auf Grund seiner Dramaturgie und seiner Auswahl, welchen Figuren das Buch mehr oder weniger Platz einräumt. Ein herkömmliches Geschichtsbuch setzt den Fokus einer Staatsgeschichte auf dessen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen, aber nicht so das Buch der Könige. Genau genommen ist es eben auch nicht primär die Geschichte eines Staates, sondern es ist Gottes Geschichte und damit hat es einen völlig anderen Blickwinkel. Die Zeit der Könige Israels ist ein wichtiger Meilenstein in der Heilsgeschichte Gottes und auch wenn das Zeitalter der Könige eine schreckliche Entwicklung aufweist, so sehen wir im Kontext der ganzen Bibel, wie der Herr mit jedem Kapitel dieses Buches einen Schritt näher zu seinem grossen Ziel kommt, nämlich für immer bei den Menschen zu wohnen (Offb 21,3). Auf der anderen Seite finden wir wie in jedem Bibelbuch eine unfassbare Breite an Themen, die insbesondere für das Zeitalter der Gemeinde praktische Belehrungen beinhalten und uns helfen, für jedes gute Werk ausgerüstet zu sein.

**Einleitung**

Eines der grossen Themen des Buches ist das Thema der Trennung und daher werden wir heute viel über Trennung und Spaltung sprechen. Der Duden definiert das Wort «trennen» wie folgt:

* Personen oder Sachen in eine räumliche Distanz voneinander bringen, auseinanderreissen, ihre Verbindung aufheben
* Von einer bestimmten Stelle an einen gemeinsamen Weg nicht weiter fortsetzen, auseinandergehen

Bei einer Trennung wird eine bestehende Verbindung auseinandergerissen oder in einem anderen Bild dargestellt wird ein gemeinsamer Weg nicht mehr fortgesetzt. Das Buch der Richter zeigt uns, dass die 12 Stämme Israels während 450 Jahren keine Einheit waren, erst bei Saul, dem ersten König Israels, sehen wir die 12 Stämme als ein Mann auftreten (vgl. 1Sam 11,7). Die königliche Regierungsform in Israel war von Gott her immer schon vorgesehen und gewollt, aber schon nach den ersten drei Königen brach die Einheit des Reiches auseinander. Mit diesem Bruch, dessen Tragweite und Tragik nicht hoch genug einzuschätzen ist, beschäftigt sich der zweite Teil des Könige Buches:



Nach 450 Jahren der Vorbereitung auf einen König, zerfällt das Reich Israel schon nach 120 Jahre der

Könige, so dass wir von nun an vom Nordreich Israel und vom Südreich Juda sprechen müssen. Es ist jener erschütternde Vers, der diesen immensen Einschnitt in der Geschichte Israels kurz und prägnant berichtet:

*„So fiel Israel vom Haus Davids ab bis auf diesen Tag.“ 1Kö 12,19*

Wir wollen heute den Grund dieser Trennung untersuchen und schauen, was der Herr uns zu diesem Thema mitgeben möchte. Trennung wird zwar das Hauptthema sein, aber ich möchte die Predigt mit Einheit, also dem Gegenteil von Trennung, beginnen und damit auch wieder schliessen.

Die zukünftige Einheit Israels

Die Trennung mag einschneidend gewesen sein, ja es wirkt sogar unmöglich, dass sich das Nord- und das Südreich jemals wieder verbinden werden. Interessanterweise betrachtete der Prophet Elia das Volk Israel als eine Einheit und das nach gut 50 Jahren nach der Trennung:

*„Und Elia nahm zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs, an den das Wort des HERRN ergangen war, indem er sprach: Israel soll dein Name sein!“ 1Kö 18,31*

Elia war ein Prophet aus den 10 Stämmen im Nordreich, es wäre also zu erwarten gewesen, dass er lediglich 10 Steine für den Altar nimmt. Warum nimmt er dennoch 12 Steine? Nun, Elia kannte Gottes Wort, er wusste, dass der Herr zu Jakob sprach und ihm den Namen Israel gab. Er wusste, dass jeder der 12 Söhne Jakobs das Volk Israel bildet und Israel nur mit den 12 Stämmen vollständig ist. Jeremia hat diesen Vers bewusst so geschrieben, denn gerade er wusste, dass der Neue Bund mit dem ganzen Volk Israel geschlossen werden wird:

*„Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde;“ Jer 31,31*

Dieser Vers ist der einzige Vers in der ganzen Bibel, indem der Bundespartner des Neuen Bundes definiert ist. Es ist der Herr selbst, der klarstellt, dass der Neue Bund mit den 10 Stämmen des Nordreiches und den zwei Stämmen des Südreichs geschlossen werden wird. Nicht mit der Gemeinde, sondern mit den fleischlichen Nachkommen Jakobs. Es ist diese theologische Grundlage, warum Israel auch im NT als 12 Stämme betrachtet wird und dies obschon die 10 Stämme des Nordreiches niemals aus dem assyrischen Exil (2Kö 17) zurückgekehrt sind. So grüsst beispielsweise Jakobus in seinem Brief explizit alle 12 Stämme Israels:

*„Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind, seinen Gruß!“ Jak 1,1*

Und der Herr wird die grösste Erweckung, die diese Erde je gesehen hat (vgl. Offb 7,9), durch die Hilfe aller 12 Stämme Israels erwirken:

*„Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144000 Versiegelte, aus jedem Stamm der Söhne Israels.“ Offb 7,4*

Wir werden diese Erweckung zwar nicht erleben, da sie nach der Entrückung der Gemeinde stattfindet, doch wir als Gemeinde dürfen und sollen wissen, dass der Herr in Israel eine Einheit sieht und er mit allen 12 Stämmen Israels noch enorm viel Heilsgeschichte schreiben wird.

**Der Grund der Teilung des Reiches**

Es ist wohl dem jugendlichen Leichtsinn Rehabeams[[1]](#footnote-1) zu verdanken, warum man tendenziell ihm die Schuld der Teilung des Reiches zuschreibt. Obschon er bei seinem Amtsantritt bereits stolze 41 Jahre alt war (vgl. 1Kö 14,21), spreche ich bei ihm bewusst von einem jugendlichen Leichtsinn, da er typische Teenager-Züge aufweist. Kaum auf dem Thron, da beriet er sich zwar mit den älteren Ratgebern, die schon an der Seite seines Vaters Salomo standen, ignorierte ihren Rat aber komplett. Er ignorierte ihren Rat nicht nur, sondern tat genau das Gegenteil, so wie es seine gleichaltrigen Freunde ihm rieten (1Kö 12,6-11). Es wäre jetzt natürlich interessant über dieses Thema zu sprechen, ist dieses Verhalten doch gerade heute sehr populär bei der jüngeren Generation. Bereits mit 20 Jahren meinen sie oft es besser zu wissen als die Älteren, so dass Ratschläge (von welcher Leiterschaft auch immer: Eltern, Gemeinde, Schule / Arbeit) meistens in den Wind geschlagen werden. Aber war das wirklich der Grund der Trennung? Wir lesen folgendes:

*„So hörte der König nicht auf das Volk; denn es war eine Wendung vonseiten des HERRN,“ 1Kö 12,15a*

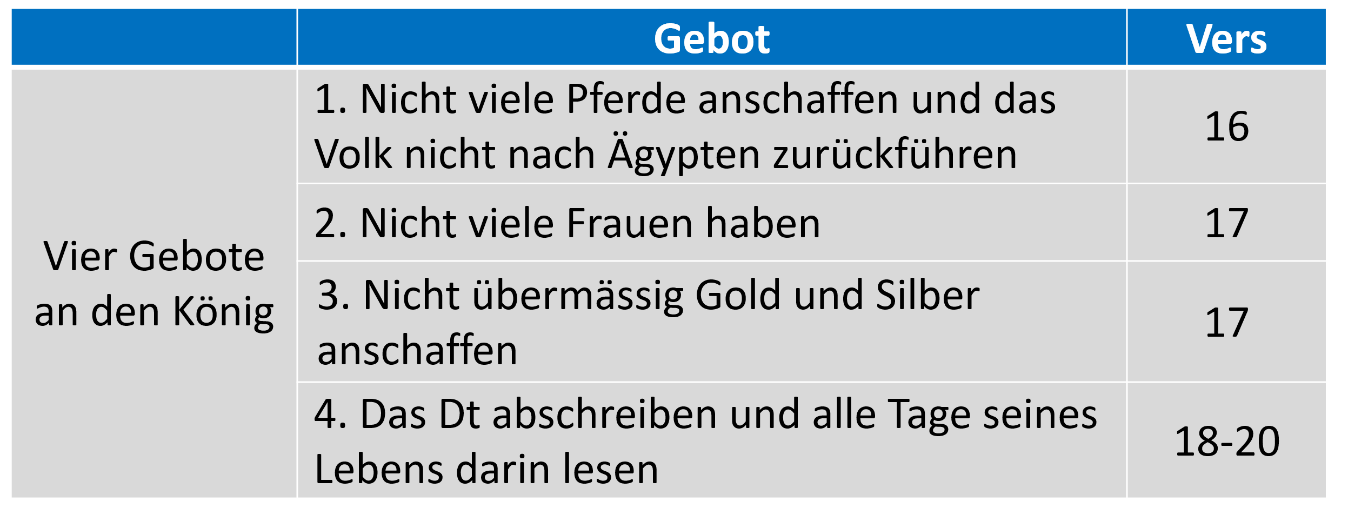
Rehabeams Entscheidung war zwar der Auslöser der Trennung, aber sie scheint nicht der Ursprung davon zu sein, denn der Herr hat es so bestimmt. Wir lesen das später noch einmal, als Rehabeam gegen Jerobeam als den von Gott bestimmten König über das Nordreich (vgl. 1Kö 11,37-39) in den Krieg ziehen wollte, um die 10 Stämme wieder zurückzuerobern:

*„So spricht der HERR: Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern, den Kindern Israel, kämpfen; kehrt um, jeder in sein Haus, denn von mir aus ist diese Sache geschehen.“ 1Kö 12,24a*

Die Teilung des Reiches ist also vom Herrn aus geschehen. Das heisst natürlich nicht, dass Rehabeam nicht anders gekonnt hätte, ganz und gar nicht! Dieses Geheimnis, dass der Ratschluss Gottes Hand in Hand mit der Verantwortung des Menschen einhergeht, sehen wir oft in der Bibel (beispielsweise beim Pharao, bei Judas Iskariot, bei der Ablehnung und Hinrichtung des Herrn Jesus, nur um einige prominente Beispiele zu nennen). Rehabeam hat in seiner Verantwortung versagt und verliert völlig zurecht seine Herrschaft über das Nordreich, nur stellt sich uns noch die Frage, warum dies bereits vom Herrn so festgelegt war? Tatsächlich müssen wir zu seinem Vater Salomo zurückkehren, genauer gesagt zu seinem durchaus tragischen Ende. Dieses Ende wird mit den folgenden Worten eingeleitet:

*„Und der König Salomo liebte viele fremde Frauen […] An diesen hing Salomo mit Liebe.“ 1Kö 11,1a.2b*

Salomo hatte insgesamt 1000 Frauen (1Kö 11,3), die meisten davon aus fremden Nationen (1Kö 11,1b). Häufig wird in den Predigten den Schwerpunkt darauf gelegt, dass Salomo heidnische Frauen ehelichte und natürlich war das vom Mosaischen Gesetz her verboten (Ex 34,16; Dt 7,3-4) und daher hat sich Salomo darin ganz klar versündigt. Ich glaube aber nicht, dass dies der Kern der ganzen Problematik darstellt, ja nicht einmal die Menge der Frauen, auch wenn dies ebenfalls ganz klar in der Schöpfungsordnung geregelt ist (vgl. Gen 1,27 mit 2,24; Mt 19,5-6). Und nicht nur in der Schöpfungsordnung, sondern es wird explizit im Königsgesetz als ein Gebot aufgeführt. Im Königsgesetz finden wir insgesamt vier Gebote, auf die ein König Israels besonders achten sollte (Dt 17,14-20):

**

(Wichtiger Hinweis: Das Königsgesetz spiegelt nicht den ursprünglichen Willen Gottes wieder, sondern ist als Eindämmungs-Gesetz gegenüber des sündigen Herzens der Könige zu sehen. Ähnlich wie Mose das Scheidungsgesetz gegeben hat aufgrund des sündigen Herzens des Menschen. Mehr dazu siehe „Die Frage nach dem König\_Michael\_Briggeler.docx“). Bezüglich dem vierten Gebot ist es uns nicht überliefert, ob sich Salomo daran hielt, die anderen drei Gebote hingegen hat Salomo deutlich missachtet (1Kö 5,6 (viele Pferde); 1Kö 11,3 (viele Frauen); 1Kö 10,14-22 (Reichtum; Silber hatte schon gar keinen Wert mehr)). Beim Gebot nicht viele Frauen zu haben, wird der Aspekt der Herkunft der Frauen nicht erwähnt, es ist wie gesagt nicht der wirkliche Kern der Sache. Wenn wir bei den Eingangsversen von Kapitel 11 genau hinschauen, stellen wir fest, dass «Liebe» hier das Schlüsselwort ist. Salomo liebte viele fremde Frauen, an diesen hing Salomo mit Liebe. Die Liebe wird doppelt hervorgehoben, weil die Liebe in sich das Potential birgt, um in grosse Probleme zu kommen. Das Königsgesetz zeigt sogar, wie gross dieses Problem werden kann:

*„Und er soll nicht viele Frauen haben, dass sein Herz sich nicht abwende;“ Dt 17,17a*

Die Polygamie steht ganz grundlegend gegen Gottes Wille für die Ehe und hier sehen wir eine der Gründe warum. Hat der König viele Frauen, dann hat sich sein Herz abgewandt. Von was abgewandt? Natürlich vom Herrn abgewandt, so gross kann dieses Problem werden! Diese Abwendung auf Grund der Frauen sehen wir bei Salomo sehr eindrücklich illustriert, denn zu Beginn seiner Herrschaft hiess es noch:

*„Und Salomo liebte den HERRN,“ 1Kö 3,3a*

Salomo liebte den Herrn, wieder dieses Schlüsselwort! Seine Herrschaft wird von dieser Liebe eingerahmt, beginnend mit der Liebe zum Herrn, endend mit der Liebe zu den Frauen. Indem er sich zu den Frauen hinwandte, hat er sich gleichzeitig vom Herrn abgewandt. Indem seine Liebe zu den Frauen zunahm, hat gleichzeitig seine Liebe zum Herrn abgenommen. Wir werden hier unwillkürlich an das erste Sendschreiben erinnert, wo es um das Verlassen der ersten Liebe für den Herrn geht (Offb 2,4). In der Tat finden wir im Buch der Könige sämtliche Sendschreiben und damit die Geschichte der Gemeinde prophetisch vorgeschattet, aber darüber sprechen wir erst im letzten Teil. Die Liebe an sich ist also nicht das Problem, wir sollen ja den Herrn lieben (Mt 22,37), genau so wie Salomo den Herrn zu Beginn seiner Herrschaft liebte. Es geht viel mehr um den Stellenwert, den wir der Liebe in den verschiedenen Bereichen unseres Lebens geben (die Botschaft des Predigerbuches). Besonders die partnerschaftliche Liebe ist mit so vielen Emotionen verbunden und Emotionen können den Menschen blind machen für den Willen Gottes. Auch wenn der Partner gläubig ist, so birgt die partnerschaftliche Liebe immer diese Gefahr Kompromisse zu schliessen, nämlich Kompromisse auf Kosten des Herrn und seinem Wort. Das ist ein allgemein gültiges Prinzip und gerade davor hatte Bathseba ihren Sohn Salomo gewarnt:

*„Gib nicht den Frauen deine Kraft, noch deine Wege den Verderberinnen der Könige.“ Spr 31,3*

In den Eingangsversen von Sprüche 31 (Spr 31,2-8) gibt Bathseba ihrem Sohn einige allgemeine Ratschläge, darunter auch, dass er seine Kraft nicht den Frauen geben soll. Was bedeutet das konkret? Nun, nach hebräischem Parallelismus sagt der zweite Teil dasselbe aus wie der erste Teil, einfach mit anderen Worten. Salomo gibt den Frauen folglich seine Kraft, wenn er ihnen seine Wege gibt, sprich seine Entscheidungen. Die Wege, die er wählt und die Entscheidungen, die er trifft, sollte er ganz besonders als König stets im Herrn tun und sich nicht von den Frauen beeinflussen lassen. Denn gerade aus Liebe tendiert der Mensch dazu falsche Entscheidungen zu treffen und dies betrifft insbesondere die Männer, die in der Ehe die Verantwortung haben und dem Herrn Rechenschaft dafür ablegen müssen (vgl. 1Kor 11,3). Als Mann sollte man sich dies stets bewusst sein und immer wieder dafür beten, damit man trotz aller Liebe für die Frau eine geistliche Klarheit behält. Auf der anderen Seite sollte man sich als Frau stets bewusst sein, welchen Einfluss sie auf den Mann hat. Beispiele wie Eva, Sara und auch hier bei Salomo lehren, dass Frauen Männer zu Fall bringen können. Sie können Männer aber auch zum Guten antreiben, so wie beispielsweise Achsa bei Otniël (Ri 1,14) und genau das sollte das Gebetsanliegen der Frauen sein, das ist ihre Verantwortung! Auf Grund dieser grossen Macht der Liebe ist die Wahl eines guten Partners so wichtig, daher wendet Bathseba noch zusätzlich 22 Verse auf, um Salomo eine gute und gottesfürchtige Frau ausführlich zu beschreiben (Spr 31,10-31). Bei mehreren Frauen wird ein Mann unweigerlich fallen und bei einer ungläubigen Frau wird ein Mann ebenfalls unweigerlich fallen (in Bezug auf die Entscheidungen, denn in Bezug auf die Gebote Gottes ist er mit mehreren Frauen bzw. einer ungläubigen Frau schon gefallen). Als Nehemia nach einer Zeit in Persien wieder nach Jerusalem zurückkam (Neh 13,6), fand er genau eine solche Situation vor. Hier war nicht die Polygamie das Problem (jedenfalls lesen wir nichts davon), sondern dass die Männer ausländische und damit (sicher zum allen grössten Teil) ungläubige Frauen ehelichten (Neh 13,24-25). Daraufhin erinnerte er sie an Salomo:

*„Hat nicht Salomo, der König von Israel, ihretwegen gesündigt? Und seinesgleichen ist unter den vielen Nationen kein König gewesen; und er war geliebt von seinem Gott, und Gott setzte ihn zum König über ganz Israel; doch ihn veranlassten die fremden Frauen zu sündigen.“ Neh 13,26*

Nehemia unterstreicht, dass Salomo von Gott geliebt war und er von ihm als König eingesetzt wurde mit all diesen Verheissungen und an Weisheit wurde er von niemandem übertroffen. Damit will er sagen, dass wenn selbst der grosse Salomo es trotz den besten Voraussetzungen nicht schaffte, sich nicht von den Frauen zur Sünde zu verleiten, wieviel weniger dann sie? Bei Salomo war die Sünde der Götzendienst (1Kö 11,4-8), aber es kann irgendeine Sünde sein. Nehemia geht es um das allgemeine Prinzip, dass die Ehe einen grossen Eingang für falsche Entscheidungen bildet. Wir denken vielleicht das betrifft uns nicht, denn wir haben weder mehrere Ehepartner noch haben wir ungläubige Partner, aber Salomo gehört hier zu jenen Vorbildern, die uns als Gemeinde zur Warnung aufgeschrieben sind (1Kor 10,11). Und in diesem Kontext schreibt Paulus:

*„Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.“ 1Kor 10,12*

Wir sollten also nicht denken, die Geschichte Salomos betrifft uns nicht. Wir sollten wachsam sein, dass uns die Liebe in gewissen Dingen nicht blind macht und wir dadurch falsche Entscheidungen treffen, in allem sind wir primär dem Herrn und seinem Wort verpflichtet (vgl. Lk 14,26). Salomo liebte die Frauen, er hing an ihnen mit Liebe und das führte ihn zu falschen Entscheidungen und damit weg vom Herrn:

*„Da wurde der HERR zornig über Salomo, weil er sein Herz von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt hatte, der ihm zweimal erschienen war“ 1Kö 11,9*

Der Herr war ihm zweimal persönlich erschienen, einmal in Gibeon (1Kö 3,5-15) und einmal nach der Fertigstellung des Tempels (1Kö 9,2-9), und doch wandte er sich ab vom Herrn wegen seiner Liebe zu den Frauen. Die Konsequenz war der Verlust des Königreiches:

*„so werde ich dir das Königreich gewiss entreißen und es deinem Knecht geben. 12 Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun, um deines Vaters David willen: Aus der Hand deines Sohnes werde ich es reißen.“ 1Kö 11,11b-12*

Mit dem Knecht ist Jerobeam gemeint, den der Herr als König über das Nordreich bestimmt hat. Der Verlust des Reiches ist also Tatsache, jedoch würde der Herr ihm das Königreich nicht zu seinen Lebzeiten entreissen, sondern erst bei Rehabeam, weil er im Bund mit David versprochen hatte, dass er seine Güte nicht von Salomo weichen lassen würde (2Sam 7,15). Es ist auch jener Bund, der verhinderte, dass Salomo das ganze Königreich verliert:

*„Nur will ich ihm nicht das ganze Königreich entreißen: Einen Stamm will ich deinem Sohn geben, um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe.“ 1Kö 11,13*

Der Herr hatte David versprochen, dass immer einer seiner Söhne auf dem Thron sitzen würde (2Sam 7,16) und daher gehört der Stamm Juda sowieso zum Hause Davids. Rehabeam bekam aber noch einen weiteren Stamm und dies um Jerusalems willen. Ein Blick auf die Karte macht klar, welcher Stamm gemeint ist, nämlich Benjamin. Jerusalem liegt nämlich auf der Grenze zwischen den Stammesgebieten Juda und Benjamin und deswegen blieb auch der Stamm Benjamin dem Hause Davids zugehörig. Diese beiden Stämme bildeten von nun an das Südreich, die 10 anderen Stämme das Nordreich. Diese Teilung des Reiches geschah zwar erst bei Rehabeam, so wie vom Herrn angekündigt, der Ursprung dieser Trennung lag jedoch bei Salomos Liebe zu seinen Frauen und dem daraus resultierenden Götzendienst.

**Der Umgang mit Weissagung ausserhalb der Bibel**

Die Kapitel 12-16 drehen sich alle um das Thema der Trennung, einzig in Kapitel 13 fällt es ein wenig in den Hintergrund bzw. wird dort einem anderen Thema den Vorrang gegeben. Die Trennung bildet jedoch den Rahmen des Kapitels:

*„Und siehe, ein Mann Gottes kam aus Juda durch das Wort des HERRN nach Bethel, und Jerobeam stand beim Altar, um zu räuchern.“ 1Kö 13,1*

Jerobeam war wie gesagt der von Gott eingesetzte König über die 10 Stämme im Nordreich. Aus Angst davor, dass sein Volk sich auf Grund des Gottesdienstes in Jerusalem wieder dem Südreich anschliessen wird (1Kö 12,26-27), goss er sich zwei goldene Kälber, die er in Dan (ganz im Norden des Reiches) und in Bethel (an der Grenze zum Südreich) aufstellen liess (1Kö 12,29). Er rief aus, dass dies die Götter seien, die das Volk aus Ägypten geführt haben und da die Leviten vermutlich den Götzendienst verweigerten, durfte jeder Priester werden, der Lust dazu hatte (1Kö 13,33). Als nun Jerobeam beim Einweihungsfest seinen Götzenkalbs in Bethel war (vgl. 1Kö 12,33), da platzte wie aus dem nichts ein Prophet aus Juda in den Gottesdienst. Sein Name wird nicht genannt (einige spekulieren, dass es sich hier um den Propheten Iddo handelt (2Chr 9,29; 12,15; 13,22). Dies ist aber auszuschliessen, da sich die vorliegende Geschichte zu Beginn der Regierung Jerobeams zutrug und da der Prophet diese Begebenheit nicht überlebte, konnte er die Geschichte des Königs Abijam gar nicht aufschreiben (2Chr 13,22; Abijam regierte erst von 958 – 956 v.Chr.)), jedoch seine Herkunft und sein Auftraggeber. Er kam im Auftrag Gottes oder wie es explizit heisst: durch das Wort des Herrn. Diesen hebräischen Begriff finden wir nicht sehr oft im AT, jedoch siebenmal alleine in diesem Kapitel (V. 1.2.5.9.17.18.32), was klarmacht, dass es in diesem Kapitel insbesondere um die Offenbarung Gottes durch sein Wort geht. Dass der Herr einen Propheten aus Juda beauftragen musste, unterstreicht der gottlose Zustand im Nordreich. Dieser Prophet kam nicht nur durch das Wort des Herrn, sondern er hatte auch eine Botschaft durch das Wort des Herrn:

*„Und er rief aus gegen den Altar durch das Wort des HERRN und sprach: Altar, Altar, so spricht der HERR: Siehe, ein Sohn wird dem Haus Davids geboren werden, Josia sein Name; und er wird auf dir die Priester der Höhen schlachten, die auf dir räuchern, und man wird Menschengebeine auf dir verbrennen!“ 1Kö 13,2*

Es ist äusserst interessant, dass der Prophet zum Altar hin spricht und nicht wie man erwarten würde zu König Jerobeam. Die Botschaft Gottes betrifft primär die Sünde Jerobeams, nicht Jerobeam selbst. Der Herr hasst die Sünde, nicht den Menschen, daher wird Gottes Zorn wegen der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit des Menschen über die Welt kommen (Röm 1,18). Die Botschaft ist dabei ein Gericht in Form einer Prophetie. Dieses Gericht betrifft den falschen Gottesdienst Jerobeams, das somit schon bei der Einweihung von Gott her verordnet und dem Menschen offenbart wurde. Es ist dabei eine Prophetie, da das Gericht zwar beschlossen, aber noch nicht vollstreckt wird. Der Zeitpunkt wird dabei nicht definiert, lediglich, dass es ein gewisser Josia sein wird und tatsächlich erfüllte sich diese Prophetie ca. 350 Jahre später durch König Josia (2Kö 23,15-16). Einmal mehr zeigt sich die Präzision der biblischen Prophetie und da kann sich die liberale Theologie noch so winden und verbiegen, das Wort Gottes ist und bleibt so scharf wie ein zweischneidiges Schwert (Hebr 4,12) und jeder Buchstabe muss sich erfüllen, denn der Herr ist treu und kann sich selbst nicht verleugnen (2Tim 2,13).

Dieses Gericht gefiel Jerobeam natürlich überhaupt nicht, schon gar nicht während seiner Einweihungsparty. Erst nachdem seine Hand auf das Wort des Herrn hin verdorrte und er wieder geheilt wurde, begegnete er dem Propheten freundlich und lud ihn zum Essen zu sich ein. Der Prophet lehnte aber ab:

*„Denn so ist mir durch das Wort des HERRN geboten und gesagt worden: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, den du gegangen bist. 10 Und er ging auf einem anderen Weg und kehrte nicht auf dem Weg zurück, auf dem er nach Bethel gekommen war.“ 1Kö 13,9-10*

Der Herr hatte dem Propheten in allem klare Anweisungen gegeben. Er solle während seinem Aufenthalt kein Brot essen und kein Wasser trinken, sprich er solle mit niemandem dort Gemeinschaft haben. Er solle auch nicht denselben Weg zurücknehmen, was bedeutet, dass ihn niemand erkennen sollte und ihn dadurch aufhalten würde. Jegliche Gemeinschaft mit der Gottlosigkeit des Nordreiches sollte der Prophet meiden, er hat ja überhaupt keine Gemeinsamkeit und keine Verbindung mit ihnen. Dasselbe schreibt Paulus an die Korinther und somit gilt das auch für uns heute:

*„Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen. Denn welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? […] 16 Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern?“ 2Kor 6,14.16*

Gut möglich, dass Paulus mit dem Tempel Gottes und den Götzenbildern die Geschichte von diesem Propheten im Hinterkopf hatte. Der wahre Gottesdienst hat nichts mit dem falschen Gottesdienst zu tun, warum sollte also ein Gläubiger beispielsweise in eine Moschee gehen? Oder einen katholischen Gottesdienst besuchen? Es gibt keinen Grund dazu und Johannes warnt davor zu viel Gemeinschaft mit der Gottlosigkeit zu haben, da man sich sonst deren bösen Werke teilhaftig macht (2Joh 9-11). Es ist für uns Gläubige eine herausfordernde Gratwanderung, da wir dennoch mitten in dieser Welt sind, aber denken wir immer daran, dass es klare Grenzen gibt und es Orte gibt, wo wir einfach nicht hingehören.

Der Prophet hielt sich zwar an die Anweisungen des Herrn und dennoch hat jemand aus Bethel von seiner Anwesenheit gehört und dieser kam zu ihm mit derselben Einladung wie Jerobeam:

*„Ein alter Prophet aber wohnte in Bethel; […] Komm mit mir nach Hause und iss Brot.“ 1Kö 13,11a.15b*

Es gab also doch noch Propheten im Nordreich, wobei auch dieser Prophet nicht mit Namen genannt und explizit auf sein fortgeschrittenes Alter hingewiesen wird. Aber warum wurde nicht er von Gott zu Jerobeam gesandt und warum wohnte er im Götzenzentrum Bethel? Es ist nicht klar, ob dies den Propheten aus Juda stutzig machte, auf jeden Fall lehnte er die Einladung so ab wie bei Jerobeam, woraufhin der alte Prophet erwiderte:

*„Auch ich bin ein Prophet wie du; und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort des HERRN und gesagt: Bring ihn mit dir in dein Haus zurück, dass er Brot esse und Wasser trinke. Er belog ihn. 19 Da kehrte er mit ihm zurück und aß Brot in seinem Haus und trank Wasser.“ 1Kö 13,18-19*

Nun wird es schwieriger: Er war also ebenfalls ein Prophet und der Herr hatte zu ihm gesprochen. Der biblische Text macht klar, dass er damit log (zumindest was den zweiten Teil betrifft), aber wusste das der Prophet aus Juda? Offensichtlich nicht, da er die Einladung auf Grund des Selbstzeugnisses der alten Propheten annahm. Hätte er es wissen können? Ja, natürlich! Schon im Gesetz steht geschrieben, dass jede Offenbarung Gottes an einen Menschen an der Grundlage des Wortes Gottes geprüft werden muss (Dt 13,2-6). Widerspricht es dem geschriebenen Wort Gottes, so kann es unmöglich von Gott kommen. Dasselbe schreibt Paulus im Galaterbrief:

*„Aber wenn auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium verkündigte außer dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht!“ Gal 1,8*

Paulus macht unmissverständlich klar, dass es bei der Verkündigung nicht um die Person geht, sondern um die Botschaft. Es spielt keine Rolle, ob es ein alter und erfahrener Prophet oder gar ein Engel ist, sondern es ist die Botschaft, die auf der biblischen Linie stehen muss. Wir kennen diese Situation heute doch nur zu gut, dass Menschen kommen und behaupten sie haben ein Wort Gottes bekommen, sie haben einen Traum gehabt (sowieso schon ein Warnsignal: Jud 8; vgl. auch Jer 23,25-32) oder irgendwelche Eindrücke. In der heutigen Zeit, in der die Bibel oft kaum mehr berücksichtigt wird, passiert das ständig. Was tun wir in einer solchen Situation? Es gibt zwei Merkmale, die Indizien geben, dass es sich nur um Menschenworte handelt:

1. Die Person spricht grösstenteils über sich. Sei es über das geistliche Alter, die Berufung, Glaubenserlebnisse, Stellung in der Gemeinde usw. So wie der alte Prophet in der vorliegenden Geschichte
2. Die Person erwähnt die Bibel kaum bis gar nicht. Es ist ein Alarmsignal, wenn jemand sich kaum bis gar nicht auf die Bibel beruft, sondern hauptsächlich vom persönlichen Dialog mit Gott spricht.

Ich habe es persönlich schon einige Male erlebt, dass Leute behaupteten, sie hätten eine Angelegenheit mit dem Herrn angeschaut und klare Weisung bekommen, obschon es deutlich dem Wort Gottes widerspricht. Widerspricht es dem Wort Gottes, so sind es in jedem Fall Menschenworte, egal wer die Worte spricht. Die beiden Punkte sind nur Indizien, die Prüfung am Wort Gottes ist aber stets absolut und wir alle sind dazu aufgefordert zu prüfen, ob etwas der biblischen Lehre entspricht (1Thess 5,21). Diese Prüfung muss immer bestanden werden! Hätte der Prophet aus Juda diese Prüfung gemacht (wie einfach wäre das für ihn gewesen), dann hätte er die Einladung des alten Propheten nicht angenommen, nicht einmal wenn es ein Engel gewesen wäre. Doch leider liess er sich vom Alter des Propheten blenden und tatsächlich kostete ihm das sogar sein Leben:

*„Und er zog fort; und ein Löwe fand ihn auf dem Weg und tötete ihn. Und sein Leichnam lag hingestreckt auf dem Weg, und der Esel stand daneben, und der Löwe stand neben dem Leichnam.“ 1Kö 13,24*

Der Löwe an sich war nicht das Besondere, das AT bezeugt an mehreren Stellen das Auftreten von Löwen in Israel (Ri 14,8-9; 1Sam 17,34-37; 2Sam 23,20). Das Besondere daran war der Zeitpunkt, nämlich genau nach der Sünde des Propheten, und vor allem auch wie er es tat. Mit dem Töten des Propheten hat der Löwe seiner Natur gemäss gehandelt, nicht aber damit, dass er den Propheten nicht gefressen hat. Und auch nicht damit, dass er dem Esel nichts tat und an Ort und Stelle blieb. Der Löwe hatte von Gott den Auftrag das Gericht über den Propheten aus Juda zu vollstrecken und der Löwe gehorchte den Anweisungen Gottes bis ins letzte Detail, denn das ganze Tierreich ist dem Herrn gehorsam (vgl. Gen 6,20).

**Die Berichterstattung im Buch der Könige**

Mit Rehabeam und Jerobeam beginnt die Berichterstattung über die Könige beider Reiche, die sich fast immer am gleichen Schema orientiert:



Bevor wir mit König Abijam von Juda ein Beispiel anschauen, möchte ich kurz auf die wenigen Unterschiede in der Berichterstattung der Könige Israels hinweisen. Bei den Königen im Nordreich wird jeweils der Name des Vaters angegeben, dies weil der Nachfolger nicht immer ein Sohn war, sondern teilweise auch ein Thronräuber. In diesem Fall war der Name des Vaters nicht bekannt und musste festgehalten werden. Zusätzlich finden wir auch den Sitz des Thrones angeben, da er nicht immer am gleichen Ort war (ab König Omri meistens in Samaria). Desweiteren wird in der Bewertung des Königs stets Jerobeam, der erste König des Nordreiches, als Massstab herangezogen. Die anderen Aspekte der Berichterstattung sind identisch mit denjenigen über die Könige Judas und diese wollen wir exemplarisch anhand von König Abijam anschauen:

*„Und im achtzehnten Jahr des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebats, wurde Abijam König über Juda. 2 Er regierte drei Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Maaka, die Tochter Absaloms. 3 Und er wandelte in allen Sünden seines Vaters, die dieser vor ihm getan hatte; und sein Herz war nicht ungeteilt mit dem HERRN, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David. […] 7 Und das Übrige der Geschichte Abijams und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? Und es war Krieg zwischen Abijam und Jerobeam. 8 Und Abijam legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Asa, sein Sohn, wurde König an seiner statt.“ 1Kö 15,2-3.7-8*

Zuerst lesen wir vom Jahr der Thronbesteigung, wobei das Regierungsjahr des Königs des jeweils anderen Reiches als Referenz genommen wird. In unserem Fall bestieg Abijam den Thron Judas im 18. Regierungsjahr Jerobeams. Häufig wird anschliessend das Alter der Thronbesteigung angegeben, dies weil im Südreich teilweise auch Kinder auf dem Thron sassen (z.B. Joasch (2Kö 12,1) und Josia (2Kö 22,1). Bei Abijam wird das nicht vermerkt, da lesen wir gleich von der drei-jährigen Regierungszeit. Typisch für die Könige Judas wird mit Maaka der Name der Mutter festgehalten, da in Juda die Königinmutter die wichtigste Frau im Palast war (vgl. 1Kö 2,19; 15,13; 2Kö 10,13; Jer 13,18; 29,2). Nun folgt die Bewertung des Königs und in Juda muss sich jeder König an David messen. Er ist der Massstab, er ist die Messlatte und daher werden nicht politische und wirtschaftliche Errungenschaften bewertet, sondern die persönliche Beziehung zum Herrn. Es ist interessant, dass sich die Bewertungen im Buch der Könige primär auf die Könige selbst beschränken. Ja die ganze Berichterstattung ist auf den König ausgerichtet und so ist es die Botschaft des Könige Buches im Besonderen zu zeigen, was bei guter bzw. was bei schlechter Leiterschaft geschieht. Im Buch der Richter werden weniger die Leiter, sondern primär das Volk bewertet (u.a. Ri 2,19). Dort dreht sich die Botschaft darum, was ohne Leiterschaft geschieht, das Könige Buch hingegen zeigt uns vor allem, wie wichtig eine gute Leiterschaft ist. Leider fällt das Urteil bei den Königen in vielen Fällen schlecht aus: Von den 20 Königen im Nordreich (König Tibni eingeschlossen) erhält nicht ein einziger König ein gutes Zeugnis, nicht einmal Jerobeam (1Kö 13,33-34). Von den 20 Königen Judas (einschliesslich die falsche Königin Athalja) bekommen immerhin 8 Könige ein positives Urteil (siehe Tabelle die Könige\_Judas\_Israels\_©\_Benaja\_Germann.pdf auf der Homepage), aber unter den schlechten Königen finden wir die beiden schlimmsten Könige überhaupt (Athalja und Manasse). König Abijam gehörte ebenfalls zu den schlechten Königen und Jeremia bediente sich beim Buch der Chroniken der Könige von Juda als er diesen Bericht verfasste. Anschliessend wird sein Tod und das Begräbnis in der Stadt Davids festgehalten, dies um die Verbindung zu David zu betonen, und zum Schluss der Nachfolger genannt. Auf Grund des Bundes mit David ist es im Südreich immer ein Sohn des Königs (mit Ausnahme von Athalja), in unserem Fall bestieg Asa den Thron als Nachfolger Abijams.

**Trennung bringt Streit, Einheit bringt Frieden**

In vielen Berichten wird auf Kriege und Konflikte zwischen den beiden Reichen Israels hingewiesen und damit möchte ich auf das Thema der Trennung zurückkommen. Bei König Abijam heisst es:

*„Und es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam alle Tage seines Lebens. […] Und es war Krieg zwischen Abijam und Jerobeam.“ 1Kö 15,6.7b*

Zwischen den ersten Königen beider Reiche herrschte von Beginn weg Krieg und dies während der gesamten Regierungszeit Rehabeams. Als Abijam den Thron bestieg, hörte das nicht etwa auf, sondern ging weiter und von diesem Krieg zwischen den beiden Reichen lesen wir von nun an oft (noch im selben Kapitel: 1Kö 15,16.32). Die Auswirkung der Trennung war Krieg und Streit, es ist die unweigerliche Folge davon und dasselbe sehen wir auch in der Gemeinde. Jakobus spricht explizit von Kriegen in der Gemeinde:

*„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Begierden, die in euren Gliedern streiten?“ Jak 4,1*

Kriege und Streitigkeiten stehen beide in der Mehrzahl, das heisst es handelt sich um ein dauerhaftes Problem, aber warum? Jakobus nennt den Ursprung davon, nämlich die Begierden der sündigen Natur des Menschen. Das griechische Wort für Begierde (*hedone*) ist die Wurzel des Wortes Hedonismus, das die Befriedigung der eigenen Wünsche als Sinn des Lebens betrachtet. Der Wunsch nach Dingen, die einem nicht gehören oder die einem nicht zustehen, steckt im Menschen drin, egal in welchem Alter. Kleinkinder, die das Spielzeug nicht bekommen, das sie unbedingt möchten. Kinder, die einen Wutanfall bekommen, weil sie im Fussball nicht auf der gewünschten Position spielen dürfen. Erwachsene, die im Beruf nicht die erhoffte Stellung bekommen, Politik, Ehe usw. und überall wird dem Unmut freien Lauf gelassen. Der Egoismus des Menschen ist der Ursprung von Trennung und Trennung führt zu Streit. Wann auch immer zwei Menschen ihren Kopf durchsetzen wollen, kommt es zu Streit, weil die eigenen Interessen früher oder später nicht übereinstimmen. Daher kann das genau so gut in der Gemeinde geschehen, Paulus kannte diese Situation ebenfalls:

*„Denn es ist mir über euch berichtet worden, meine Brüder, durch die Hausgenossen der Chloe, dass Streitigkeiten unter euch sind.“ 1Kor 1,11*

Es ist erstaunlich, dass Paulus bei den Korinthern nicht zuerst das Problem der Unzucht (1Kor 5,1-13; 6,12-20), des Missbrauchs des Abendmahls (1Kor 11,21) oder der Unordnung mit den Gnadengaben (1Kor 14) angeht, sondern das Problem der Streitigkeiten in der Gemeinde (1Kor 1,10-17). Die Korinther hatten so viel Probleme, so viele Missverständnisse, so viele Unklarheiten, aber Paulus räumt den vorhandenen Streitigkeiten in der Gemeinde die höchste Priorität ein. Das NT spricht viel darüber, wie wir Streitigkeiten in der Gemeinde angehen und auch verhindern sollen, ich beschränke mich heute lediglich auf den ersten Punkt, den Paulus den Korinthern mitgegeben hat.

Lehrmässige Übereinstimmung

*„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung vollendet seiet.“ 1Kor 1,10*

Ermahnen (*parakaleo*, das Verb zu *parakletos*, dem Helfer/Beistand in Joh 14,16.26; 15,26; 16,7; 1Joh 2,1) könnte man auch übersetzen mit «jemandem zu Hilfe kommen». Paulus möchte den Korinthern in dieser Angelegenheit helfen, weil sie ihm am Herzen liegen, daher schreibt er sie mit «Brüder» an. Um die Streitigkeiten in den Griff zu bekommen, geht Paulus zuerst die Vorstufe der Streitigkeiten an, nämlich Spaltungen. Das griechische Wort (*schismata*) beschreibt unterschiedliche Meinungen oder unterschiedliche Ansichten und genau das sollten sie nicht haben, sondern sie sollen alle dasselbe reden. In der Gemeinde sollen alle dasselbe reden, wobei es hier natürlich nicht um die Frage geht, welches Auto besser ist. Oder welches Handy oder welche Fussballmannschaft besser ist, da kann problemlos jeder seine Meinung haben (daraus sollten eigentlich überhaupt keine Streitigkeiten entstehen). Betrachten wir den Kontext (vgl. 1Kor 1,12.17-18), stellen wir fest, dass es um die Verkündigung, sprich um die biblische Lehre geht. Die meisten Spaltungen in der Gemeinde entstehen wegen unterschiedlichen Ansichten in der Lehre und darum weist Paulus die Korinther zu allererst an, dass sie alle dasselbe reden. Bedenken wir, dass der Korintherbrief an eine einzelne lokale Gemeinde gerichtet ist und sich dieses Gebot folglich innerhalb jeder Gemeinde beschränkt (anders wäre es, wenn es im Rundbrief an die Epheser stehen würde, wo es um den Leib der Gemeinde als Ganzes geht; vgl. Eph 4,4). Wir haben keinen Auftrag uns an Lehren anderer Gemeinden anzupassen oder gar eine ökumenische Einheit anzustreben. Paulus möchte, dass alle innerhalb einer lokalen Gemeinde dasselbe reden und alle bedeutet, dass es die Leiterschaft sowie auch die Gemeindeglieder betrifft. Zuerst betrifft es die Leiterschaft, denn ohne einheitliche Lehre der Leiterschaft kann die Gemeinde unmöglich eine Einheit in der Lehre bilden. Es liegt in der Verantwortung des Pastors, dass in der Leiterschaft die Einheit der Lehre gewährleistet ist, so dass in der Predigt, in der Kleingruppe, in der Jugendgruppe und im Kindergottesdienst dasselbe gelehrt wird. Entsprechend verbringt Reinhard viel Zeit in Wort und Gebet mit uns als Leiterteam, damit wir zu dieser unverzichtbaren Einheit in Lehre und Praxis kommen, zum Segen für die Gemeinde! Auf der anderen Seite stehen die Gemeindeglieder in der Verantwortung diese Einheit der Lehre aufzunehmen, zum Segen für die Leiterschaft (vgl. Hebr 13,17)! Natürlich soll man alles prüfen und vielleicht ist man mal anderer Meinung, aber diese Meinung darf nicht in die Gemeinde hineinkommen. Davon spricht Paulus in seinem Brief an die Philipper:

*„Lasst uns alle, die wir gereift sind, so gesinnt sein; und wenn ihr über etwas anders denkt, so wird euch Gott auch das offenbaren. 16 Doch wozu wir auch gelangt sein mögen, lasst uns nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben!“ Phil 3,15-16 (SCHL)*

Einige in der Philipper Gemeinde mögen in gewissen lehrmässigen Dingen anders denken (wahrscheinlich bezieht sich Paulus auf die Lehre der bösen Arbeiter in Phil 3,2) und es mag noch eine Zeit dauern, bis sie in der Erkenntnis wachsen, aber wo auch immer sie stehen mögen, wohin sie auch noch so unterschiedlich gelangt sein mögen, sollen sie dennoch alle nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben. Das ist eine riesige Herausforderung, gerade wenn man enorm überzeugt ist in einer Sache, die die Leiterschaft anders sieht. Daher hat diese Haltung etwas mit Reife zu tun, daher verlangt Paulus dies nur von reifen Gläubigen und daher ermahnt Paulus die Korinther durch den Namen des Herrn Jesus Christus (1Kor 1,10). Denn was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich (Mk 10,27; Lk 18,27).

Paulus differenziert noch, dass die Einheit in derselben Gesinnung sowie in derselben Meinung (oder Überzeugung) geschehen soll. Dieselbe Gesinnung (vgl. Phil 2,5-11) bedeutet dieselbe Ausrichtung, geistliche Grundsätze, Einstellungen und Ziele der Gemeinde zu haben. Es beschreibt die innere Haltung, wobei die Meinung die äussere Haltung in der Lehre und in Entscheidungen beschreibt. Die Lehre umfasst Gottes offenbartes Wort (vgl. Dt 29,28), aber oft muss die Leiterschaft Entscheidungen treffen, die entweder vom Wort Gottes abgeleitet sind oder im Wort Gottes nicht erwähnt werden. Hier muss sich einerseits die Leiterschaft einig sein, es sollte also keine Demokratie geben. Entscheidungen sollten nicht mit Mehrheitsbeschluss getroffen werden, sondern solange im gemeinsamen Gebet vor Gott bewegt werden, bis alle die gleiche Überzeugung haben. Jeder Leiter wird vor Gott Rechenschaft ablegen müssen (Hebr 13,17) und niemand wird sagen können, er habe bei einer Entscheidung dagegen gestimmt. Die Leiterschaft muss Entscheidungen in Einheit treffen, so dass die Gemeindeglieder folgen können und das müssen sie ebenfalls in Einheit tun, auch wenn sie persönlich eine andere Entscheidung getroffen hätten. Nur so kann die Gemeinde gemeinsam vollendet, das heisst vollkommen zusammengefügt werden, nur so können Spaltungen verhindert werden.

Leider geschehen Spaltungen heute sehr schnell, es gehört heute schon fast zum guten Ton eines Gläubigen, dass man sich mal abgespalten oder zumindest die Gemeinde gewechselt hat. Teilweise wird richtiggehend stolz darüber berichtet, obwohl die Gründe dazu weit weg vom biblischen Rahmen sind. Wenn wir uns vor Augen führen, was man in der korinthischen Gemeinde alles vorfand (Inzucht, Missbrauch des Abendmahls, Unordnung der Gnadengaben), ist es doch erstaunlich, dass Paulus den Korinthern in keinem Wort eine Spaltung empfiehlt. Viele Gläubige heute hätten die Korinthergemeinde mindestens ein Duzend Mal abgespalten, aber für Paulus waren diese Themen kein Grund zur Spaltung, im Gegenteil! Im ganzen Brief war es ihm das Wichtigste zu verhindern, dass eine Spaltung entsteht! Natürlich dürfen wir keinen Gottesdienst mit Götzenbildern besuchen (2Kor 6,16), es gibt schon Grenzen für uns. Aber bis zum Götzendienst ermahnt uns Paulus zur Einheit in der Gesinnung und in der Meinung, indem wir alle dasselbe reden und wenn nötig unsere eigenen Wünsche zurückstellen. Dies ist ihm derart wichtig, dass er nicht nur im Korintherbrief davon spricht:

*„dass ihr feststeht in einem Geist, indem ihr mit einer Seele mitkämpft mit dem Glauben des Evangeliums“ Phil 1,27b*

Es sind zwei Zahlenworte, die wir in diesem Vers vorfinden. Wir sollen in einem Geist feststehen und das können wir nur, wenn wir mit einer Seele (vgl. Apg 4,32) mitkämpfen. Erstens sind hier alle, sprich jeder einzelne in der Gemeinde, zu diesem Kampf für die Einheit aufgerufen und zweitens bestreiten wir diesen Kampf mit dem Wort Gottes an unserer Seite. Das Wort sollte innerhalb einer Gemeinde keine Trennungen oder Streitigkeiten verursachen, im Gegenteil! Das Wort kämpft mit uns für diese Einheit und wenn das Wort Trennungen verursacht, dann kämpft man ganz einfach nicht auf derselben Seite wie das Wort. In diesem Fall kämpft man garantiert auf der falschen Seite, denn das Wort verändert sich nicht und steht damit folglich immer auf der richtigen Seite. Der Stolz bringt uns auf die falsche Seite, die Demut auf die richtige Seite:

*„mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, 3 euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens.“ Eph 4,2-3*

Es braucht sogar allen Demut, allen Sanftmut, allen Langmut, damit wir einander in Liebe ertragen können. Das verlangt viel Fleiss, der jedoch mit Einheit und damit mit Frieden belohnt wird, denn Einheit bringt automatisch Frieden. Wenn wir von der Trennung Israels lesen, ist es genau das, was wir daraus lernen sollen: Trennung bringt Streit, Einheit bringt Frieden. Mögen wir doch immer wieder dafür beten, dass wir die Ordnungen Gottes beachten und wertschätzen, damit der Gott des Friedens (Jes 9,6; Röm 15,33; 16,20; 1Kor 14,33; 2Kor 13,11; Phil 4,9; 2Thess 3,16; Hebr 13,20) in unserer Mitte wirksam sein kann. Amen.

1. Reinhard Briggeler merkt treffenderweise an, dass Rehabeam sowieso nicht der (alleinige) Schuldträger ist, da sich das Volk (wie so oft) gleichermassen unrühmlich verhalten hat. Zitat: „Angefangen von der Verwerfung des Willen Gottes in Kadesch-Barnea (Num 13-14), bis hin zur Verwerfung des Messias-Königs Jesus (Mt 12; Mk 3), spielte jeweils sowohl die Leiterschaft, als auch das Volk eine überaus unrühmliche Rolle. Die 3x 40-Jahre dauernden Zeiten der ersten Könige, stellen nicht nur für die Leiter (Könige) eine Bewährungszeit dar, sondern im **gleichen Masse** auch für das Volk. Das Begehren des Volkes nach Linderung gegenüber Rehabeam mag einerseits menschlich verständlich sein, doch das Wegbrechen von Juda ist ungesetzlich, unverantwortlich sündig und entspringt ihrem „Fleisch“. Das Wegbrechen war nicht Rehabeams Idee, sondern ist ein unrühmliches Begehren des Volkes und ist unentschuldbar (vergleichbar mit dem Begehren des Volkes in 1Sam 8)! Die Folgen werden äusserst schlimm und verheerend sein. Das Wegbrechen Israels trennt sie vom Heiligtum und somit von Gottes Willen und Gottesdienst. Was nun folgt ist ein überaus leid- und schmerzvoller Weg Israels bis zum unweigerlichen Gericht der Wegführung, Genau so wie es Mose im Dt angekündigt hatte (Dt 28). Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass diese sündigen Übergänge nicht nur wegen Einzelpersonen geschahen, sondern sehr oft eine „nationale“ Sünde darstellte. Da Gottes Vorsehung dies alles schon in Seinem Heilsplan eigepflegt hat, kann der Leser auf falsche Schlüsse kommen. Es Rehabeam primär zuzuschieben, greift im Kontext der Vorderen Propheten viel zu kurz. [↑](#footnote-ref-1)